**Zeitschrift:** NIKE-Bulletin
**Herausgeber:** Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
**Band:** 28 (2013)
**Heft:** 4

**Artikel:** Wenn ein alter Mann stirbt, verschwindet eine Bibliothek
**Autor:** Koslowski, Stefan
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-727161

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Von Stefan Koslowski*

# Wenn ein alter Mann stirbt, verschwindet eine Bibliothek

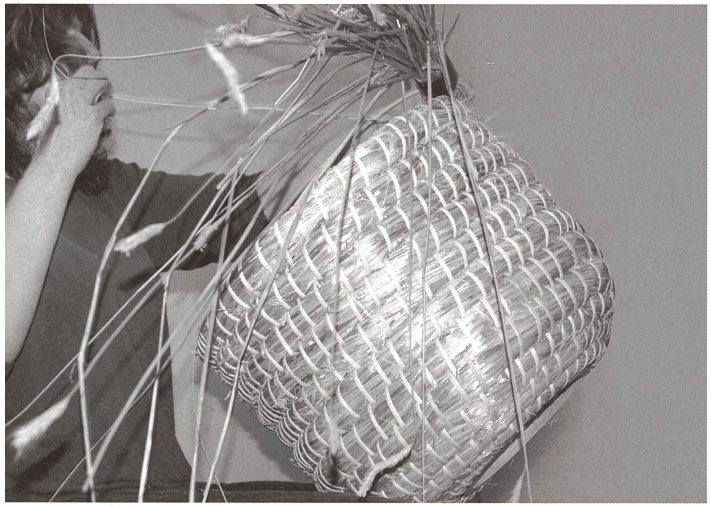
**Mit der «Liste der 167 lebendigen Traditionen in der Schweiz» und dem Schwerpunkt «Lebendige Traditionen» unterstützt das Bundesamt für Kultur (BAK) die Vermittlung des immateriellen Kulturerbes in der Schweiz.**

*Seltenes Handwerk Klöppeln: Mit Hilfe einer Mustervorlage, des Klöppelbriefes, wird eine Spitze gefertigt.*

«Nehmen Sie nichts in Ihren Haushalt auf, das Sie nicht entweder für nützlich oder schön erachten.» Mit diesem Ratschlag machte sich der englische Mitbegründer der Arts and Crafts-Bewegung William Morris (1834–1896) für die Vorzüge handwerklicher Fertigung stark. Handwerk hat neben gewerblichen Aspekten auch eine kulturelle und soziale Bedeutung. Über Jahrhunderte waren Handwerker Träger eines kollektiven Wissens über die Gestaltung und Fertigung von Erzeugnissen. Ein Vermächtnis, dessen Verlust droht, wenn es nicht ständig weitergegeben wird. Und wenn es nicht immer wieder weiterentwickelt und den neuen Zeitumständen angepasst wird. Dieses Vermächtnis hat ein grosses, verletzbares Potenzial; es bedarf kontinuierlicher Pflege.

Die Ursachen der Gefährdung traditioneller Handwerke liegen im globalen Wandel: Die Produktionsprozesse wurden automatisiert, die Waren- und Kommunikationsströme haben sich vervielfacht und beschleunigt. Unter der Massgabe dauernden Wachstums werden die Erzeugnisse auf Verbrauch, Verschleiss und Verschrottung, nicht mehr auf Langlebigkeit oder Reparaturfähigkeit produziert. Das von Individualanfertigung und lokaler Verankerung geprägte traditionelle Handwerk verliert unter diesen Umständen zwangsläufig an Bedeutung. Das damit verbundene Wissen und die dazu notwendigen Fertigkeiten verschwinden: Wenn ein alter Mann stirbt, so lautet ein afrikanisches Sprichwort, verschwindet eine Bibliothek.

Diese immaterielle Grundlage unseres materiellen kulturellen Erbes übersehen wir gerne. Wir bewundern die Baudenkmäler und bedenken nicht das Können und die



*links: Das Flechten eines Bienenkorbs in der traditionellen Spiralwulsttechnik.*

*rechts: Bei den Schreiner-Kursen wird schrittweise die Bearbeitung von Holz mit Handwerkszeugen erlernt.*

Erfahrung derjenigen, die sie erschaffen haben. Für dieses immaterielle Erbe steht die Unesco-Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes von 2003 ein. Sie hat einen kulturpolitischen Paradigmenwechsel eingeleitet. Kulturelles Erbe wird heute nicht mehr auf Bauwerke und Objekte reduziert. Traditionelles handwerkliches Wissen und entsprechende Praktiken gehören jetzt ganz selbstverständlich auch dazu. Die Unesco-Konvention zielt nicht nur auf das traditionelle Handwerk ab: Sie spannt einen weiten Bogen von mündlichen Ausdrucksweisen über darstellende Künste, gesellschaftliche Praktiken, den Umgang mit der Natur bis hin zum traditionellen Handwerk. In all diesen Bereichen geht es um Tradierung und fortwährende Praxis sowie bei allen Beteiligten um das damit verbundene Gefühl der Identität und Kontinuität.

Vorrangige Aufgabe der Unterzeichnerstaaten der Unesco-Konvention ist die Erstellung eines Inventars des immateriellen Kulturerbes. Das BAK hat ein solches Inventar in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt. Es ist in Form einer digitalen Bibliothek des immateriellen Kulturerbes in Wort, Bild und Ton auf www.lebendige-traditionen.ch zugänglich. Was international «immaterielles Kulturerbe» genannt wird, heisst im nationalen Kontext «lebendige Traditionen»: «Tradition» akzentuiert die geschichtliche Dimension und «lebendig» betont die notwendige Gegenwartsbezogenheit und Zukunftsoffenheit. Der Begriff «lebendige Traditionen» steckt somit das Spannungsfeld ab, in dem wir uns hier bewegen.

Die «Liste der 167 lebendigen Traditionen in der Schweiz» weckt das Interesse für das immaterielle Kulturerbe in der Schweiz. Allein die vielen Zuschriften mit Präzisierungs- und Ergänzungsvorschlägen belegen die neue Aufmerksamkeit für dieses kulturpolitische Handlungsfeld. Dem BAK geht es um eine Sensibilisierung für die generelle kulturelle Bedeutung und die gesellschaftspolitische Leistung von lebendigen Traditionen – nicht nur von denjenigen, die auf der Liste verzeichnet sind. Dieses Anliegen verfolgt das BAK im Rahmen des Schwerpunkts «Lebendige Traditionen» in allen Bereichen der Unesco-Konvention.

Bleiben wir beim Bereich des traditionellen Handwerks. Zunächst hat das BAK gemeinsam mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT eine Bestandsaufnahme der traditionellen Handwerksberufe und ihren Ausbildungsmöglichkeiten erstellen lassen. Erstmals liegt nun eine Auflistung traditioneller Handwerke in der Schweiz mit Einschätzung ihres Gefährdungsgrades vor. Die Studie ist zu dem Ergebnis gekommen, dass das traditionelle Handwerk ein Reservoir international nachgefragter Fachkräfte bildet, einen relevanten Faktor im Kulturtourismus darstellt und als Zukunftsmodell für nachhaltige Entwicklung dienen kann: Erstens leben und arbeiten Handwerkerinnen und Handwerker, die Güter des täglichen Bedarfs produzieren, in der Regel in grosser Nähe zu den Endverbrauchenden. Zweitens entfallen bei den auf Individualanfertigungen oder geringe Stückzahlen ausgerichteten Produktionsweisen des traditionellen Handwerks die mit der industriellen Massenproduktion oftmals verbundenen Probleme der Überproduktion. Drittens sind die mit traditionellen Handwerkstechniken hergestellten Produkte reparaturfähig. Damit verlängert sich die Nutzungsdauer eines Produkts, womit wiederum Ressourcen, die für einen (frühzeitigen) Ersatz aufgewendet werden müssten, eingespart werden können.

Die Bestandsaufnahme der traditionellen Handwerksberufe wird nun im Rahmen des Schwerpunkts «Lebendige Traditionen» durch das Kurszentrum Ballenberg fortgeschrieben, mit weiteren Dokumenten angereichert und voraussichtlich noch in diesem Jahr öffentlich zugänglich gemacht. Dieses so gespeicherte Wissen ist eine Grundlage für die Bewahrung, Weitergabe und Entwicklung handwerklicher Fertigkeiten.

Seit 1996 führt das Kurszentrum Ballenberg Kurse für historisches Handwerk, traditionelles Bauhandwerk und Gestaltung durch, die auch zum Erhalt von seltenen, zum Teil vom Verschwinden bedrohten Handwerkstechniken beitragen. Das BAK ermöglicht dem Kurszentrum, ab 2014 neu generationenübergreifende Kurse anzubieten. Eltern, Grosseltern, Götti und Gotten, Tanten und Onkel erhalten die Möglichkeit, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen handwerkliche Techniken wiederzuentdecken oder zu erlernen, sich im Umgang mit verschiedenen Materialien zu üben und Gestaltungsideen zu entwickeln. Unter Anleitung von Fachleuten bewältigen die Jungen und Alten mit einander ergänzender Klugheit und Gewandtheit ein scheinbar unüberwindliches Hindernis. Gemeinsam lernen sie üben, lernen scheitern und üben das Lernen. Am Ende steht der verbindende Stolz auf ein real greifbares Ergebnis. Eines das sich nicht nur sehen, sondern auch anfassen, hören und schmecken lässt. Immaterielles Kulturerbe erweist sich nicht nur als ein zu pflegendes Gut, sondern kann auch als Ressource für das gesellschaftliche Miteinander dienen.

Für diese Vermittlung braucht es nicht nur versierte Handwerkerinnen und Handwerker. Gefragt sind entsprechende Vermittlungskompetenzen: Welche handwerklichen Techniken eignen sich besonders für handwerkliche Neulinge? Wie können Erwachsene, Kinder und Jugendliche gleichermassen mitmachen? Welche Formen der Vermittlung empfehlen sich für altersgemischte Zielgruppen? So fördert das Schwerpunktprogramm «Lebendige Traditionen» auch die Vermittlungskompetenz im Kurszentrum und Freilichtmuseum Ballenberg, dessen diesjähriges Programm «Handwerkerleben – Handwerk erleben» heisst. Damit entwickelt sich der Ballenberg zu einem Kompetenzzentrum mit gesamtschweizerischer Ausstrahlung der besonderen Art weiter: Hier werden Kompetenzen vermittelt, für die sich nicht nur Spezialisten, sondern die Vielen interessieren – was nicht immer der Fall ist. Und hier suchen Jüngere Kompetenzen bei Älteren – was ebenfalls nicht immer der Fall ist.


## Résumé

*L'artisanat ne relève pas seulement de l'activité économique: il a aussi un rôle social et culturel. Pendant des siècles, les artisans ont été les détenteurs de tout un savoir collectif relatif au façonnage et à la fabrication des produits les plus divers. Cet héritage risque d'être perdu si, d'une génération à l'autre, il n'est pas transmis, perfectionné et adapté aux nouveaux besoins du temps. Or, la mutation mondiale de l'économie menace les artisanats traditionnels: les processus de production se sont automatisés, les flux des marchandises et des informations se sont multipliés et accélérés.*

*L'Office fédéral de la culture (OFC) s'est associé à l'Office fédéral de la formation professionnelle et de la technologie (OFFT) pour faire établir un état des lieux des professions artisanales traditionnelles et de la formation en la matière. L'étude est arrivée à la conclusion que l'artisanat traditionnel de notre pays représente une réserve de personnel qualifié recherché au niveau international et un atout important pour le tourisme culturel; en outre, il peut constituer un modèle pour un avenir s'inscrivant dans le cadre du développement durable.*

*Depuis 1996, le Centre de cours de Ballenberg offre des formations dans les domaines de l'artisanat historique et des techniques traditionnelles de construction et d'aménagement intérieur; ces cours contribuent à la transmission et à la conservation de techniques artisanales devenues rares, voire menacées de disparition. Dès 2014, l'OFC apportera un soutien au Centre, pour qu'il puisse offrir de nouveaux cours intergénérationnels. Le patrimoine culturel immatériel n'est en effet pas seulement une richesse à protéger: il peut aussi être une ressource au service de relations interhumaines harmonieuses.*